Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 2 (1916)

Heft: 10

Artikel: Das pädagogische Museum zu Freiburg um Uechtland

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-527128

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das pädagogische Museum zu Freiburg im Uechtland.

Von H.

1914 waren es 30 Jahre, daß das pädagogische Museum zu Freiburg ins Leben trat und gelegentlich dieser Jahrseier gab der derzeitige Direktor desselben, Leon Genoud, ein nettes Büchlein heraus, das über das langsame, aber richtungssgetreue Wachsen dieser interessanten Sammlung weitern Kreisen Ausschluß geben soll.

Der Gedanke, ein pabagogisches Museum zu gründen, murbe in ber Schweiz erstmals erörtert, als die Eidgenossenschaft einige Primar- und Sekundarlehrer 1873 an die Weltausstellung nach Wien beorderte und dann Dr. Fr. von Tschudi in seinem Rechenschaftsbericht auf die im Ausland bestehenden permanenten Schulausstellungen und deren Rüglichkeit hinwies. 1875 fügte dann Zürich dem Gewerbemuseum eine Lehrmittelsammlung an. 1880 redete Fornerod einer gleichen Einrichtung auch im Kanton Freiburg das Wort; es war auf der Versammlung des Freiburger Erziehungsvereins zu Romont. Da faßte der derzeitige Direktor des Museums, Leon Genoud, den Plan, sofort Hand ans Werk zu legen und erwarb von der Firma Delagrave in Paris eine kleine Sammlung, die sich 1884 dadurch vermehrte, daß die Brüder der chriftlichen Schulen Exemplare ihrer neueften Unterrichtsmittel bazu schenkten. Gelegentlich ber Burcherausstellung wurde Freiburg der Wunsch geäußert, es möchte für die romanische Schweiz eine Wander-Schulausstellung ins Leben rusen. . . Da entschloß sich der Staatsrat von Freiburg, eine "Bermanente" zu begründen. Das seit drei Jahren durch Brivatvorgehen zusammengetragene Material wanderte nun als Zellkern ins Knabenpensionat; damit war das Museum staatlich begründet und gesichert und konnte sich nun, geäuffnet durch private und staatliche Buwendungen, lebensträftig ent-Es ist das 25. aller Schulmuseen der Welt (das erste war 1853 zu wickeln. Toronto in Kanada unter dem Namen Educational Museum gegründet worden.)

Der Bericht gibt ausführlich Rechenschaft über all die fördernden Umstände, größeren und wichtigern Erwerbungen, über Einnahmen und Ausgaben, Besuche und Benutungen, sehr interessant, besonders für alle, die in der Lage sind, auch für ihren Ort eine Sammlung einzurichten. Etliche Bilder geben eine verdankenswerte Einsicht in die Ausstellungsart, und zeigen zugleich, wie geschmackvoll die vielen Stücke geordnet sind.

Für eines dieser Bilder möchte ich noch einige Zeilen in Anspruch nehmen, für das Bestibül, in dem der architektonisch ansprechende Glasschrank mit den "Reliquien" des P. Girard steht. 1887 hatte Gunzinger-Solothurn die Anregung gemacht, es möchten sich die erstehenden Schulmuseen programmatisch verständigen und scheiden, um sich in verschiedener Richtung zu abgeschlossenen Zentren auszu-wachsen, z. B. solle Freiburg das Zentrum der katholischen, Neuenburg das der protestantischen Bestischweiz werden. Zürich solle sich in pädagogikgeschichtlicher Richtung Pestalozzi, Bern Fellenberg, Freiburg P. Girard, Neuenburg Rousseau widmen. Schon zwei Jahre vorher, 1885 hatten die Gründer der freiburgischen Museums ins Programm ausgenommen, eine umfassende P. Girard-Sammlung anzulegen; aber das Material floß nur langsam; erst 1905 gelangte man dazu,

unter Veranstaltung eines Schulfestes aus Anlaß der Jahrhundertseier der Ersten Berufung P. Girards als Schulpräfekt (1804), eine nicht unbedeutende Sammlung der Werke des großen Freiburger-Pädagogen dem Museum anzugliedern. Es sinden sich da die Erst-Drucke seiner Schulwerke, Briefe, Bilder, selbst die goldene Tabakdose, die er von der Stadt Solothurn als Chrengeschenk erhalten hatte.

Im Anschluß an diese Girard-Sammlung möchte ich den Wunsch aussprechen, es möchte in Luzern eine P. Nivard-Arauer-, und in Schwyz eine P. Theodosius-Sammlung den Besuchern und Interessenten eröffnet werden. Wenn eine solche Sammlung auch nicht gerade praktischen Zweck hat, so gibt es doch noch viele Idealisten, die sich an alten Dingen erfreuen und ihr Perz erwärmen.

Das Büchlein aber, das ich mit diesen Zeilen angezeigt habe, wird jedem Bearbeiter der Geschichte der neuesten Schulbestrebungen, die besten Dienste leisten.

Aus der Volksschule des Mittelalters.

Historische Stizze von B. B.

Wenn auch die Nachrichten über das deutsche Volksschulwesen zur Zeit des ausgehenden Mittelalters tatsächlich ziemlich karge sind, so lassen uns die Dokumente doch einen genügenden Einblick tun in die inneren und äußeren Verhältnisse.

Vom christlichen Schulgeiste der damaligen Zeit ist uns ein interessantes Zeugnis hinterlassen in einem Holzschnitte von Albrecht Dürer aus dem Jahre 1510. Das Bild stellt einen Lehrer dar, dessen Rechte einen Stab hält, während die Linke sich auf ein Buch stütt. Zu seinen Füßen sitzen mehrere lernende Knaben auf Schemmeln, das Tintengesäß am Gürtel befestigt. Unter dem Bilde lesen wir die Verse:

Schon früher finden wir im Katechismus des Minderbruders Dederich Koelbe aus dem Jahre 1470 im Kapitel über die Elternpflichten gegenüber dem

¹⁾ Tausing, Dürrer's Briefe 155-157.